

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellern-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 4 Mark 60 Pfg. zzgl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint am jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

No. 8.

(1. Blatt.)

Schwerte, Sonnabend 10. Januar 1903.

36. Jahrgang.

Politischer Wochenrückblick.

Bestimmte Leute runzeln angesichts des Jahresbeginnes die Stirn; die Sache kommt ihnen verdächtig vor. Und wie der Landmann meint: „Januar warm — daß Gott erbarm!“ so fürchten sie auch, daß 1903 Dinge ergeben könnten, die uns noch weniger gefallen wollen, als die Ereignisse von 1902. Aber wir wollen doch nicht gar zu tristen Gedanken nachhängen, es hat Zeit damit, bis es wirklich soweit ist. Es ist ja erklärlich, daß das Influenza-Wetter, welches die allerletzten Wochen dem größten Teil von Deutschland zu spenden beliebte, eine verdrießliche Laune befeuert, aber nachdem nun schon wieder aus einzelnen Gebieten Anzeichen sich einstellen, daß das rechte Winterwetter zur rechten Zeit doch wohl noch kommen wird, können wir auch in besserer Stimmung erwarten, daß uns rechte, wenigstens größere als 1902, Annehmlichkeiten beider sein werden, wenn nur erst die Wochen und Monate des Jahres in richtigen Fluß kommen werden. Für die anhebende Karnevals-Saison geht es wohl verschiedentlich noch ruhig genug zu; aber das ist kein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen, es erzählt von neuemgewonnener Ueberlegung, die in dem vorjährigen Jahrzehnt gerade zur Zeit, als sie am besten gebraucht wurde, mitunter in die Brüche gegangen war. Daran ist viel zu wenig im deutschen Reichstage während der Wochen vor dem Weihnachtsfeste gedacht, es würde sonst der Trubel von damals wenig angebracht erschienen sein. Auch die idealste Politik kann nicht alles machen. Jeder schläft, wie er sich bettet. Doch keine Nachgedanken, sehen wir lieber der Zukunft vertrauensvoll entgegen! Die Handelsvertragsverhandlungen kommen! Gewiß, in manchem ausländischen Staat schlägt man recht geräuschvoll auf die Tasche, um demonstrativ zu beweisen: „Uns kann keiner!“ Und töricht wäre, wer sofort die Finte ins Korn würfe! Aber für einen kaltsblütigen Mann, der genau hinhört, kann es kaum zweifelhaft sein, daß es bei diesem Schlagen auf die Tasche mehr klappert, als klingt! Das braucht man ja den verehrten Herrschaften draußen nicht gerade ins Gesicht zu sagen, es will am Ende doch jeder sein Vergnügen haben, aber man kann sich sein Teil denken! Dem Deutschen steht es heute gut an, zuversichtlich zu sein, denn wenn wir auf die Tasche schlagen, dann klingt es immer noch. Am Ende nicht ganz so laut, aber es klingt. Und darauf kommt es an.

Nächste Woche kommt der Reichstag wieder. Er hat aus der Zeit vor Weihnachten beim deutschen Volke ja nicht gerade einen besonderen Schinken im Salz, aber das kann sich im neuen Jahre ändern. Es ist auch ganz zweifellos, daß genug und übergewogen geredet werden wird, wie schlecht es gerade mit dem deutschen Vaterlande heute bestellt ist, aber am Ende kann jeder ehrenwerte Mann nachprüfen, wie er sich in seiner eigenen Haut fühlt, und dann wird keiner von all den schlimmen Reichstags-Prophezen es wahr machen und sich jenseits unserer Grenzen ein behagliches Plätzchen suchen. Man weiß ja zudem, daß diejenigen Wohnungsmieter, die am lautesten auf ihr Geschick schelten, dort am längsten aushalten, und so geht es den betreffenden Reichstagsherren auch. Wenn ihre Wähler ihnen einmal freit und frei heraus sagen würden: „Schön, wir wollen auswandern, und Sie, geehrter Herr, spielen Sie, bitte, unseren General!“, dann würde die Antwort sein: „So eilig ist es ja gerade noch nicht!“ Also, die Probe auf das böse Exempel, die ist es, welche nicht stimmt, und darauf kommt es an. Der neue Reichshaushalt bringt mancherlei an neuen Ausgaben für die deutsche Wehrkraft, was bei den heimischen Finanzen nicht mit Triumphgeschrei aufgenommen werden wird. Indessen darüber läßt sich reden. Aber man soll dabei nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten und von unerträglichen Forderungen reden. Auch der schönste Redner im Reichstage hat sich noch nicht den leisesten Zweifel erlaubt, daß auch alle die Ausgaben für die Vaterlandsverteidigung wirklich in bar gemacht werden. Und wer hat davon das meiste? So viele Industriebranchen mit ihren Arbeitern. Unsere großen Kriegsschiffe sind uns doch nicht einfach zu Weihnachten beschert, sondern Tausende von Arbeitern sind dabei tätig, und keiner von diesen allen arbeitet umsonst. Wir wünschen Sparsamkeit, aber würde sie wirklich im strengsten Maße geübt von rechts wegen, dem kleinen Manne erginge es am übelsten. Im übrigen braucht niemand daran zu zweifeln, daß der heutige Reichstag schon so viel wie möglich aufpassen wird. Aber auch der Wähler soll aufpassen, daß jetzt, im letzten Sitzungsabschnitt vor den allgemeinen Neuwahlen, kein Volksvertreter unvorsichtlich mit Behauptungen sich breit machen kann, die den tatsächlichen Verhältnissen des praktischen Lebens widersprechen. Große Politik erfordert einen hohen Geist, aber über die Zustände im Wirtschaftsleben kann jeder mitsprechen, der die Arbeit seine Ehre nennt und der sie kennt! Er wird, auch ohne daß an die-

ser Stelle noch lange Erklärungen gegeben zu werden brauchen, wissen, wo uns der Schuh drückt, daß der Reichstag noch viel tun kann, ohne am Ende über die Maßen viel zu reden.

Das Befinden des greisen Königs von Sachsen hat sich erfreulicherweise gebessert, erfreulicherweise ist auch über die Handlungsweise seiner Schwiegertochter, der Kronprinzessin, die wünschenswerte Einmütigkeit im Volke gesprochen. Sie hat sich selbst das Urteil gefällt, und wir meinen, der traurige Fall wird bald der Vergangenheit angehören, wofen nicht das Schicksal ein besonders herbes Wort der sühnenden Strafe spricht. Doch dem kann und darf kein Sterblicher vorgreifen. Jedenfalls hat der erste Fall bewiesen, daß es in unseren Zeiten überall zu bessern giebt, in allen Ständen, in jedem Kreise, daß niemand ein Recht hat, sein Haupt hoch über andere zu erheben, daß nur wahrer Adel der Seele, nicht zufällige Neußerlichkeit, die allgemeine Wertschätzung verpflichtet. Die Auflehnung gegen die Pflicht, die wir dem geringsten Manne zum Vorwurf machen, müssen wir erst recht als etwas schweres bei jedem annehmen, dem die Pflicht Geheiß sein muß. Vieles muß bei uns noch vertieft werden, auch in der Beziehung muß das Gebot eine allgemeine Beachtung erhalten, daß treue Erfüllung der Pflicht jedem eine Ehre ist. Die vorbildlichen Beispiele müssen ihren Inhalt durch Taten erhalten. Es war das bei uns selbstverständlich, und darum soll auch alles ferngehalten werden, was diese Selbstverständlichkeit durch leeren Phrasenstrom ersetzen will. Mit Venezuela geht es noch im ruhigen Tempo voran; es ist keine himmelstürmende Affäre, und wir mögen auch mit diesem Gange zufrieden sein, wenn nur wirklich erreicht wird, was erreicht werden soll. Daß die Reichsregierung im Notfall ein anderes Marsch-Tempo anordnen kann, davon sind wir überzeugt.

Das Weihnachtsfest wird jetzt erst in Rußland und im Orient gefeiert, aufgrund des Kalenders der griechisch-katholischen Kirche, und auch dort herrscht nach der Reise des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Lamboroff, „Friede auf Erden“. Allerdings bleibt dort zu Lande, wo das Geld des Nächsten noch sehr ins Gewicht fällt, die Liebe zum Nächsten aber nur gering ist, immer die Frage offen: „Auf wie lange?“ Es giebt mehr als eine Hauptstadt auf der Balkanhalbinsel, wo man von Herzen gern die inneren Schwulstigkeiten durch die Anbändelung eines äußeren Konflikts in den Hintergrund drängen möchte, aber der Zar leidet es nun einmal nicht, und dieser Wille ist heute mehr wert, als die bekannte Bewegung der Friedens-Konferenz im Haag durch Nikolaus II. Wegen der Durchfahrt einiger russischer Kriegsschiffe durch die neutralen Dardanellen, natürlich mit Erlaubnis der türkischen Regierung, erhoben Londoner Zeitungen viel Spektakel. Das ist aber auch alles, was sie können, und womit die Sache auf sich beruhigen bleiben wird, zu weiterem ist man in Alt-England nach dem Burenkriege weder befähigt, noch gewillt. Herr Chamberlain, König Eduards Kolonialminister, redet inzwischen drunten in Süd-Afrika große Dinge von der prächtigen Zukunft der Burenstaaten unter britischer Herrschaft. Dabei hat er auch das schöne Wort gebraucht: „Wer das Geld giebt, kommandiert auch.“ Wenn's in Europa darnach immer ginge! Vom Edelmut eines allgemeinen Amnestie-Erlasses ist Herr Chamberlain noch immer weit entfernt.

Die Politik läßt sonst im neuen Jahre noch ziemlich die sonstige Negamkeit vermissen; das ist kein Wunder, denn überall liegen harte Rüsse zu knacken vor, und die Neigung, sich von neuem daran zu machen, ist nicht übermäßig groß. Aber mal muß es doch sein. Der deutsche Bürger hat auch 1903 keinen Anlaß, sich in eine neue Haut zu wünschen.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Berlin, 9. Jan. Nach einem Telegramm aus Caracas wurden gestern die letzten Differenzen beseitigt. Die Regierung hat sich mit allen Forderungen der Mächte einverstanden erklärt. Der amerikanische Gesandte Bowen ist bereit, jeden Augenblick nach Washington abzureisen, sobald er von der venezolanischen Regierung darum ersucht wird, um dort die endgültigen Arrangements für die Anrufung des Haager Tribunals zu vereinbaren.

Zum sächsisch-österreichischen Skandal.

Von der Kronprinzessin von Sachsen wird weiter gemeldet, daß diese geneigt sei, gewisse Opfer zu bringen, um die Möglichkeit zu erhalten, hin und wieder ihre Kinder zu sehen. Es verlautet, daß alljährlich etwa zweimal eine Begegnung der Kronprinzessin mit ihren Kindern erlaubt werden würde und daß diese Begegnungen in Tirol oder Borsberg stattfinden würden, wohn die Prinzessin

von Paris aus in zwölfstündiger Eisenbahnfahrt gelangen könnte. Die Apanage der Prinzessin soll bereits auf 50 000 Mark jährlich festgesetzt sein. — Herr Giron hatte geglaubt, der Kronprinzessin von Lausanne aus häufigere Besuche abstaten zu können. Der schweizerische Anwalt der Frau Kronprinzessin drang indeffen mit aller Entschiedenheit darauf, daß die Trennung des Paares eine vollständige sei, damit Prinzessin Luise ihre Entschlüsse ohne jeden Zwang fassen könne, den Giron auf sie ausübt. Die Prinzessin soll bedauert haben, daß ihr edler Freund König Albert nicht mehr lebe, dann wäre vieles anders gekommen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser, der tags vorher in Hannover eintraf, jagte Freitag vormittag im Saupark zu Springe. An der Jagd, die vom Wetter begünstigt wurde, nahmen auch Feldmarschall Graf Waldersee und Landwirtschaftsminister von Roddielski teil. Nachmittags speiste der Monarch beim Grafen Waldersee und abends besuchte er wieder das Hoftheater. Am heutigen Sonnabend wollte Se. Majestät den hannoverschen Männergesangsverein hören und die Parade über die Garnison abnehmen. Die Schulen waren auf kaiserliche Anordnung geschlossen. — Der Kaiser schloß 69 grobe Säuen.

— Die Ankunft des Kronprinzen Wilhelm in Petersburg wurde für den 19. Januar angemeldet. Er wird 5 Tage dort verweilen.

— Professor von Eschmarch in Kiel erhielt zu seinem 80. Geburtstag am Freitag viele Ehrungen. Der Kaiser gratulierte und verlieh ihm den Kronenorden 1. Klasse. „Möge“, so schließt das kaiserliche Telegramm, „durch Gottes Gnade Ihnen noch ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein, verschönt durch das Bewußtsein, daß die Erfolge Ihres arbeitsreichen Lebens der leidenden Menschheit zum bleibenden Segen gereichen!“ Die Stadt Kiel ernannte Herrn von Eschmarch zu ihrem Ehrenbürger.

— Eine Krieger-Stiftung zur Unterstützung erkrankter Volksschullehrer gedenkt die preussische Lehrerschaft zur bleibenden Ehrung des verstorbenen Ministerialdirektors Krieger ins Leben zu rufen. Die Mittel sollen gewonnen werden durch den Vertrieb eines Kunstblattes, das ein lebenswahrhaftes Bild des Verewigten giebt.

— Eine neue Art Marinemannschaften soll geschaffen werden als Folge der Einführung der Schnellladekanonen und Maschinenwaffen. Die Bedeutung der leichten Artillerie der heimischen Schlachtflotte läßt es besonders wünschenswert erscheinen, daß eine größere Stetigkeit in diesem Spezialdienst herbeigeführt werde. Zunächst sollen 100 „Geschützspezialisten“, wie sie genannt werden, zugelassen werden. Sie müssen sich verpflichten, sechs Jahre bei der Marine zu dienen, erhalten für jedes Kapitulantenjahr eine Zulage von 200 Mark und 3 Monate Urlaub.

— Die Festungsarbeiten an der unteren Elbe, die Rügen und den westlichen Eingang zum Kaiser Wilhelm-Kanal zu stützen bestimmt sind, haben sich bei der weiteren Entwicklung der Marineartillerie als nicht ausreichend erwiesen. Die Marineverwaltung beabsichtigt daher, diese Kasernenbefestigungen in größerem Umfang zu verbessern. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten werden die Befestigungs-Verstärkungen von Kiel und Wilhelmshaven erfolgen. Ferner wird die Einrichtung einer großen Liegestelle für Kriegsschiffe am Ems-Jadefanal geplant, was mehrere Millionen Mark kosten wird.

Frankreich.

— Der Helm soll in der gesamten französischen Armee eingeführt werden. Der neue Infanteriehelm soll entweder aus Pappleder oder aus Filz — man wartet das Ergebnis der Versuche ab — hergestellt werden; er soll tunlichst leicht und zugleich widerstandsfähig sein. Was die Form betrifft, so hat man sich für eine entchiedene, die der des englischen Konstablerhutes sehr ähnlich ist. Die Helmspitze hat man fortgelassen, sie hätte die neue Kopfbedeckung der Pudelhaube der „Prussiens“ gar zu ähnlich gemacht! Man sagt, das bisherige rote Käppi sei gefälliger und fleidamer.

England.

— In Ostafrika hat der neue Feldzug gegen die Somali begonnen. Die Engländer begegnen aber bereits großen Schwierigkeiten. Die Eingeborenen fordern so hohe Preise, daß der Einkauf von Lebensmitteln an Ort und Stelle fast unmöglich wird. Ungeheure Summen werden von der Expedition verschlungen werden mit geringer Aussicht auf Erfolg.

Kleine Chronik.

+ Ratiator, 8. Jan. Ein erschütternder Vorfall hat sich dem „Oberstleut. Anz.“ zufolge in einer ange-

sehenen Familie zu Petrikau zugetragen. Die 17jährige Tochter hat sich aus Gram darüber, daß sie sich mit einem Manne, der verheiratet, Familienvater und dreimal so alt als sie ist, nicht verheiraten konnte, mit einem Revolver erschossen. Der Liebhaber hatte dem erzentrischen Mädchen die Ehe versprochen, indem er vorgab, sich von seiner jetzigen Frau scheiden zu lassen. Er hat sein Versprechen nicht gehalten, was das verrätene Mädchen in den Tod trieb. In einem hinterlassenen Briefe bittet es die Eltern, dem Geliebten keine Vorwürfe zu machen und über ihren Tod nicht zu trauern.

+ Breslau, 8. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Bankangestellten Paul Polten der schlesischen Bodenkreditbank, welcher 37 000 Mark ihm zwecks Kasseierung anvertraute Coupons unterschlagen hatte, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Bankschaden war durch den Defraudanten bis auf verausgabte 4000 Mark ersetzt worden.

- Zürich, 6. Jan. Bei Hohenkrähen wurde ein Bauer namens Moosbrugger und seine Magd verhaftet, nachdem letztere eingestanden hatte, daß sie sechs Kindern das Leben gegeben habe, welche von dem Bauern sämtlich umgebracht worden seien. Im Gefängnis zu Konstanz hat der Bauer bereits den Mord an zweien der Kinder bekannt.

+ Nanders, 8. Jan. Der Dienstknecht Hans Nielsen wurde unter dem Verdachte, die 18jährige Tochter des Bauern Christensen aus Groß-Boerup ermordet zu haben, verhaftet. Man fand das Mädchen mit durchschnittenem Halse auf einem Feldwege in der Nähe von Oversleb. Nielsen hat die Tat bereits eingestanden.

+ Madrid, 8. Jan. Die Polizei fand in Barcelona infolge vertraulicher Mitteilung auf einem Felde in der Nähe einer Vorstadt zwei Drinibomben, die mit je 20 Schießpulver geladen waren. Es wird behauptet, daß die Bomben während der Feiertage in der Gegend der Vizepräsident Costa von Argentinien beizubehalten wollten, geworfen werden sollten. Dieser verließ eilends die Stadt.

Berliner Brief.

k Berlin, 8. Januar 1903.

Berlin marschiert unzweifelhaft an der Spitze der aufgeklärten Menschheit. Wer das nicht glaubt, der kommt bei den Berlinern schlecht an. Und doch! Wie war es gleich vor einigen Monaten, als eine Kommission von städtischen Beamten im Ehrenamte sich auflöste, als ihre Zahl auf 13 erhöht worden war? Oder haben die Erben der „Eier-Meyern“ vor einigen Jahren die Kundschaft, d. h. das Geschäft ihrer berühmten Verstorbenen nicht für 24 000 Mark an die Nachfolgerin losgeschlagen? Wird nicht eine Wahrsagerin im Tiergartenviertel auf ein Jahreseinkommen von 30 000 Mark geschätzt? Die Antwort auf diese Fragen dürfte erhebliche Zweifel an der Gottähnlichkeit der Berliner rechtfertigen. Aber nicht nur einige kluge Frauen oder Männer beachten in Berlin das dankbare Feld der Dummheit, — nach Hunderten zählen jene Braven, die doch mehr schlecht als recht, aber durchaus auskömmlich von ihren aufgeklärten Berliner Landsleuten jene Braven, die sich mehr schlecht als recht, aber durchaus nähren. Wahrsager in der Maske von Zigeunern sind immer noch sehr gesucht; daneben giebt es französische, russische, türkische Wahrsagerinnen, die sich in nationalen Kostümen repräsentieren und durch allerlei Hofuspokus naive Gemüter verblüffen. Die älteste Wahrsager-Familie in Berlin, die bis vor einiger Zeit in der Nähe des Alexanderplatzes ihr Heim aufgeschlagen hatte, besaß ein ganzes Lager von Requisiten, um die nötige Stimmung bei den Besuchern zu erzeugen. Großmutter, Mutter und Tochter arbeiteten einträchtig neben einander und mit einander in phantastischen Kostümen. Das verdunkelte Zimmer, das Abstreifen eines Tannenzweiges bei Kerzenlicht, die Verwendung von Siegelack und Räucherpulver bildeten notwendige Handlungen bei allen Kartenkunststücken. In besonders schwierigen Fällen mußte die steinalte Großmutter erscheinen, um der Sache ein Ansehen zu geben. Und wie diese, so machen es die andern auch. Man sollte es nicht glauben, mit welcher einfältigen Mänschen die Zeichendeuter arbeiten und welche gläubige Klientel sie haben. Es gehört gar nicht zu den Seltenheiten, daß „feine“ Damen mit Equipage und Dienerschaft ihr Abonnement bei der klugen Frau haben und in regelmäßigen Zwischenräumen, sagen wir allmonatlich, die Karten befragen. Obgleich die Polizei neuerdings mehr wie bisher dem größten Unfug steuert, so ist doch an eine Beseitigung der Wahrsagerie oder auch nur an eine Eindämmung nicht zu denken. Der Unfug nimmt sogar von Jahr zu Jahr zu. Dabei marschiert der Berliner, wie gesagt, an der Spitze aller Zivilisation.

Fürs Haus.

+ Kalte Füße werden bald wieder warm, nasse Füße aber bei dem gegenwärtigen Wetter und zu dieser Jahreszeit den ganzen Tag über nicht trocken. Und die nassen Füße sind es vornehmlich, die unseren Schulkindern während der naßkalten Witterung so mannigfache Erkrankungen, vom harmlosen Schnupfen bis zur heftigsten Influenza und ersten Entzündungen der Atemwege bereiten. Kehren die Kinder aus der Schule heim, so versichert sich die fürsorgliche Mutter unter allen Umständen, ob auch die Strümpfe ihrer Lieblinge trocken sind, wenn nicht, so wird schleunigst gewechselt. Anders ist es natürlich, wenn die Kinder bereits mit nassen Strümpfen zur Schule kommen. Der Lehrer oder das „Fräulein“ können sich nicht auch noch um das Schuhwerk ihrer Pflegebefohlenen kümmern, dazu reicht die Zeit nicht aus. Es muß daher von der Familie aus unbedingt Vorkehrung dafür getroffen werden, daß die Kinder mit trockenen Füßen zur Schule gelangen. Für wasserdichtes Schuhwerk tragen die meisten Eltern schon Sorge, auch an Mahnungen fehlt es nicht, den trockenen Weg zu benutzen. Aber wozu haben unsere Knirpse, wir sprechen hier besonders von den jüngeren, Erkältungen auch leichter zugänglichen Kinder, denn ihre zwei Ohren. Zu dem einen geht die Mahnung hinein, zum andern hinaus. Sie müssen jede Pfüge und jedes Wasserloch probieren, sonst fühlen sie sich nicht wohl.

Wenn die Straßenpassanten hier gegebenenfalls die Eltern mit erster Mahnung vertreten würden, täten sie ein gutes Werk und beugten mancher Krankheit vor.

Notales.

Schwerte, 10. Januar 1903.

** (Zur Berufswahl.) An zahlreichen höheren Lehranstalten sehen sich demnächst die Schüler, die zu Ostern ihr Abiturienexamen zu bestehen gedenken, vor die Frage gestellt, welchen Beruf sie wählen sollen. Mit Rücksicht hierauf scheint es an der Zeit zu sein, darauf hinzuweisen, daß innerhalb der deutschen Justizverwaltungen und insbesondere der preussischen es nicht laut genug beklagt werden kann, wie sich fortgesetzt eine ganz außer Verhältnis zu dem vorhandenen Bedarf stehende Zahl von Gymnasialabiturienten dem juristischen Studium zuwendet. Die Aussichten für eine sichere und feste Anstellung im Staatsdienst sind für Jahre hinaus um so schlechtere, als infolge langer Andauer der wirtschaftlichen Krise auch im Handel und in der Industrie die Nachfrage nach juristischen Kräften erheblich nachgelassen hat und gar zu bald nicht wieder lebendig zu werden verspricht. In dieser Beziehung sind keine Illusionen hinzugeben, ist durchaus geboten. Da auch alle anderen Berufsarten und namentlich die gelehrten, überfüllt sind, ist guter Rat natürlich teuer. Immerhin darf mitgeteilt werden, daß, wie in sachverständigen Kreisen gemeint wird, die Aussichten im Beruf der höheren Lehrer zur Zeit besser sich darstellen als die in jedem anderen akademischen, besonders aber im juristischen.

** (Im Interesse der Steuerpflichtigen) in Preußen wird darauf hingewiesen, daß mit dem 21. Januar die Frist abläuft, in der die zu Einkommensteuer-Erklärungen Verpflichteten diese bei den Veranlagungskommissionen abgeben haben müssen. Sonst verliert man die gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung.

** (Infolge Einatmens giftiger Gase) wäre gestern morgen der Arbeiter K. beinahe erstickt. Erst nach einstündiger Bemühung des Arztes konnte der Mann wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

** (Eine allgemeine Militär-Brieftauben-Ausstellung.) veranfalet vom hiesigen Brieftauben-Liebhaber-Verein „Blitz“, findet am 17., 18. und 19. Januar cr. im Lokale des Herrn Carl Böhm hier selbst statt.

** (Die Einführung eines Krankengeldzuschusses) beabsichtigt der Deutsche Metallarbeiterverband. Die Frage wird die Berliner Generalversammlung zu Ostern beschäftigen. Außerdem wird der Vorstand Einführung eines Sterbegeldes und einer Beihilfe zu den Umzugskosten in Fällen von Arbeitslosigkeit und Kündigung, sowie Regelung der Unterstützung an Gemäßregelte und Streikende beantragen. Zur Durchführung dieser Einrichtungen sollen die Wochenbeiträge von 30 auf 50 Pfg. für männliche und von 10 auf 25 Pfg. für weibliche Mitglieder erhöht werden.

** Die Steinkohlengewinnung Deutschlands im Jahre 1902 wird auf 107 300 000 Tonnen gegen 108 417 029 im Vorjahre geschätzt. Schon im Jahre 1901 betrug der Rückgang beim rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikat 1 668 972 Tonnen.

** (Begünstigung der deutschen Kohle.) Wie die Neue Hamburger Börsenhalle erzählt, hat das „Deutsche Kohlendepot G. m. b. H.“ in Port Said, welchem die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Rob. M. Sloman & Co., A. G. de Freitas & Co. und die deutsche Levante-Linie angehören, probeweise 50 000 Tonnen Kohlen vom Rheinisch-Westfälischen Syndikat für das Jahr 1903 auf monatlichen Abwurf bestellt. Bisher hatte sich das Depot ausschließlich englischer Kohle bedient.

** (Die neuen Briefmarken für staatliche Behörden) sind seit einigen Tagen in Benutzung. Dieselben unterscheiden sich von denen für Privatverkehr dadurch, daß anstelle der Germania in schraffiertem Feld der Vermerk „Frei durch Ablösung Nr. 21“ steht. Die neuen Marken haben den Zweck, den wirklichen Briefverkehr seitens der Behörden feststellen zu können. Der Philatelist ist durch diese neuen Marken ein weiteres Feld eröffnet worden.

** Weis h o f e n, 8. Jan. Herr Amtmann Graf von Haslingen hielt am 6. d. Mts. in dem Hotel Wittekind eine Sitzung der hiesigen Stadterweiterung ab. Die im vorigen Herbst für die Wahlperiode 1903 bis 1908 wiedergewählten Stadterordneten, Herr Gutsbecker Graf von Hülshausen und Herr Vermeister Heinrich Schulz von hier wurden in ihr Amt eingeführt. Sodann wurde die Stadtkassen-Rechnung des Jahres 1901 revidiert und hierbei nichts zu erinnern gefunden. Dem Rentanten Fleer wurde Entlastung erteilt; die unvermeidlich gewordenen, vorgekommenen Ueberschreitungen des Etats wurden genehmigt. Der Haushaltsplan der Gemeinde Besthofen pro 1903 wurde in Einnahme und in Ausgabe auf 37 304 Mark festgesetzt. Im kommenden Rechnungsjahre sollen wiederum 200% der staatlich veranlagten Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer), ferner 200% Zuschläge zur Staatsseinkommensteuer und 100% Zuschläge zur Betriebssteuer erhoben werden. Da die Zusammensetzung des jetzigen Bezirks zur Boreinschätzung in die Einkommensteuer sich als unzuverlässig erwiesen hat, soll die Aufsichtsbehörde gebeten werden, den Amtsbezirk für gedachten Zweck in mehrere Bezirke einzuteilen. Zum Schluß wurden noch einige unwesentliche Sachen zum Beschluß erhoben.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 9. Jan. Laut definitiven Magistratsbeschlusses wird die Zemlinde demnächst entastet, der oberste Halsring etwa 1 Meter tiefer angebracht und der Baum durch einen zweiten Eichenpfahl gestützt. Von einer Auszementierung des Stammes hat man vorläufig Abstand genommen.

Eine gefährliche Einbrecherbande, deren Oberhaupt Klemens Leimann von hier gegenwärtig 15 Jahre Zuchthaus verbüßt, stand heute vor der hiesigen Strafkammer.

Der Umstand, daß Leimann die gefehlich zulässige höchste Strafe verbüßt, eine höhere Bestrafung also nicht eintreten konnte, veranlaßte ihn zu dem Geständnis mehrerer anderer Einbrüche, die er in Gemeinschaft mit anderen Einbrechern in einer Novembernacht in hiesigen Geschäften ausgeführt hatte. Die Einbrecher, die einige Nächte vorher in Hörde ein Manufakturwarengeschäft ausgeräumt hatten, hatten es auch hier auf das Lager eines Mode-warengeschäftes abgesehen. Der Besitzer dieses Geschäftes erwachte und stellte sich einem der Diebe entgegen, wurde aber durch einen Messerstich gezwungen, den Dieb loszulassen. Leimann wurde heute zu zwei Jahren Zuchthaus, der Arbeiter August Schwarz, der bei dem Diebstahl gegen den Besitzer das Messer gebraucht hatte, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die anderen Beteiligten kamen mit Gefängnisstrafen davon.

* Dortmund, 9. Jan. Dem Bankdirektor Wulff (Gründer und früheren Direktor der Dortmunder Handelsbank) werden, wie wir hören, sämtliche Wertpapiere, Pferde und Wagen gepfändet.

* Dorsten, 8. Jan. Gestern morgen ereignete sich an der Gahlener Fähre ein Unglücksfall. Ein 23- bis 25-jähriges Mädchen hatte eine Tochter ihrer Herrschaft zum Bahnhof Schermbeck geleitet. Auf dem Heimwege stürzte es in die hochgehenden Fluten der Lippe und ertrank. An eine Rettung war nicht zu denken.

* Kamen, 8. Jan. Ein infamer Streich ist dem Bergmann Grunow hier selbst gespielt worden. Als derselbe gestern morgen seinen Stall betrat, fand er sein Schwein vergiftet vor. Dieser Fall trifft Grunow um so härter, da derselbe viel Krankheit in seiner Familie hat.

* Witten, 8. Jan. Vom Oberlandesgericht zurückgewiesen wurde die Klage des pensionierten Lehrers Müse. Derselbe erlitt im vorigen Jahre einen Unfall, indem er in der Schule von Podium fiel. Er verlangte dafür von der Stadt eine Entschädigung von 2000 Mark. Auch das Oberlandesgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Müse den Unfall durch Außerachtlassung der Vorsicht selbst hervorgerufen habe.

* Bochum, 9. Jan. (Der Tod als Erlöser.) Der Bäckergehilfe Bertold Brölemann, der in der Nacht zum 3. Dezember vorigen Jahres bei dem Kösterschen Brande auf der Alleestraße schwere Brandwunden davongetragen hatte, ist laut dem „Boch. Anz.“ im katholischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Brölemann hat also 5 volle Wochen im Krankenhaus gelegen und in dieser Zeit die größten Qualen ausgestanden. Wie noch erinnerrlich sein wird, wurde er damals mit großer Mühe aus seiner schrecklichen Lage befreit. Er lag in einem kleinen Fenster, mit dem Oberkörper nach außen, entsetzlich um Hilfe rufend, während das Feuer seine Beine bereits ergriffen hatte. Herr Louis Schniewind begab sich auf einer Leiter zu dem Bedrängten, hob ihn mit starken Armen in die Höhe und trug ihn hinab. Anfangs hoffte man, Brölemann am Leben erhalten zu können, und man glaubte auch, daß die Beine wieder gebrauchsfähig werden würden, doch trat nach etwa acht Tagen eine wesentliche Verschlimmerung ein, sodaß am 13. Dezember das rechte und am 17. Dezember das linke Bein amputiert werden mußte. Brölemann war am 14. Juni 1881 in Dortmund geboren, wo er wahrscheinlich auf Wunsch seiner dort wohnenden Eltern auch beerdigt werden wird.

* Steele, 8. Jan. Während der Nacht erstach ein hiesiger Bergmann seine im Bett schlafende Frau. Der Mörder, Vater von mehreren Kindern, ist flüchtig; sein Aufenthalt konnte trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ermittelt werden.

* Solingen, 9. Jan. In der Eisengießerei Boos legten die Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Firma über entlassene Arbeiter eine schwarze Liste verfaßt hatte.

* Barmen, 9. Jan. Der Maurer Otto Dillenhöfer hat gestern abend nach vorausgegangenem Wortwechsel den Maurer Jos. Desjke durch einen Hieb mit einem Stück Holz vor den Kopf erschlagen. Der Täter ist entwichen.

* Düsseldorf, 8. Jan. Die Strafkammer verurteilte heute vormittag in der Berufungsinstanz die Frau des Wirtschaftsverwalters des sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses, Genossen Ludwig Schmidt, zu 150 Mk. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Sie hatte später kommenden Gästen wiederholt Speisen, die übrig geblieben waren und bereits in das Spülfaß geschüttet waren, wieder zum Essen vorgelegt.

* Duisburg, 9. Jan. Eine Arbeiterfamilie von der Schwanenstraße mußte am Samstag abend ins Krankenhaus geschafft werden, da dieselbe dem Hungertode nahe war. Außerdem war die Wohnung voll von Schmutz und Ungeziefer. Ein Kind ist bereits infolge der letzteren Uebelstände gestorben.

* Köln, 9. Jan. Als heute mittag gegen 12 Uhr ein Boot der Kölner Dampffähre sich inmitten des Stromes befand, stellte sich ein unbekannter Passagier auf eine Bank und sprang in den hochgehenden Fluß. Die Rettungsversuche blieben infolge der starken Strömung erfolglos.

Bermischtes.

+ Bunzlau, 8. Jan. (Hundetreue.) Aus unserem Nachbarreise Löwenberg wird von einem Forstmann folgende rührende Tiergeschichte erzählt: „Tobi“ und „Mif“, ein Forster-Pärchen, hatten, da sie wütende Schjäger sind, seit längerer Zeit Arrest im Pferdehale. Plötzlich waren beide verschwunden, und nach zwei Tagen kam Mif vollständig ermattet vor die Kühle und konnte sich nicht mehr rühren. Am linken Vorderlaufe aber saß ein 5 Pfund schweres Fuchseisen fest, nach dessen Entfernung festgestellt wurde, daß der Fuß nicht gebrochen, sondern nur die Haut durchgerieben war, weil der Schnee den schweren Schlag des Fangeisens ganz erheblich geschwächt hatte. Die Hündin hatte das mit Anfer vier Kilo schwere Eisen 300 Meter weit geschleppt, dann hatte der Hund, der gleich nach seinem Gespons im Hofe erschien, mit unsäglicher Mühe den Strick durchgezogen, durch den die Kette mit dem Schlagseil verbunden war, und zwar muß das zwei Nächte und einen Tag gedauert haben. Dann hatte Tobi die Hündin noch nicht verlassen,

sondern sie auf ihrem 1200 Meter langen Marsche, das ihnen mit durch den Schnee schleppend, nach Hause bringen helfen.

(Die Hinrichtung eines Elefanten.) Aus New-York wird berichtet: Tophy, der gefährliche Niesenelefant, der über vier Tons wog, wurde in Coney Island in Gegenwart von 1500 Zuschauern hingerichtet. Der Elefant, der der dortigen Menagerie angehörte, hat in den letzten beiden Jahren drei Wärter getötet und wurde täglich gefährlicher. Seine Hinrichtung wurde deshalb angeordnet. Am das Tier sicher zu töten, wurden gleichzeitig drei Tötungsmethoden gebraucht, Elektrizität, Erdrosselung und Gift. Elektroden, die mit dem Dynamo der elektrischen Lichtstation in Verbindung standen, wurden an die Beine des Elefanten befestigt. Dann wurde ein Strick um seinen Hals geknotet und an eine Dampfmaschine befestigt. Schließlich wurde dem Tier noch eine große Dosis Chankali gegeben. Die Elektrizität erwies sich als ausreichend. Ein Strom von 6000 Volt wurde zehn Sekunden lang durch den Körper getrieben, worauf der schwere Körper Tophys leblos zu Boden fiel.

(Mir und Mich.) Die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen dem Dativ und Akkusativ des persönlichen Fürworts ist älter als Vater Brangel und hat nicht nur in seiner pommerischen Heimat, sondern auch am grünen Rhein schon manchem zu schaffen gemacht. Den unverbesserlichen Verwechslern widmete Gg. Harrys in der Sonntagsbeilage der „Kölnischen Zeitung“ im Jahre 1825 folgendes hübsche Spottgedicht:

Alexis.
Der Tod nur kann mir von dich trennen,
Sonst trennt mir nichts von dich;
Ja, sterbend werd' ich dir noch nennen,
Auch dann gehörst du mich.

Melina.
Bedaure sehr, kann Sie nicht dienen,
Für Ihnen fühl' ich Liebe nie;
Ich sage Sie: Ich kenne Ihnen
Und mag nichts hören mehr von Sie!

(Eine „lebende Mumie.“) Der außergewöhnliche Fall eines teilweise „verknöcherten“ Mannes erregt, wie Londoner Blätter berichten, die Aufmerksamkeit der Mediziner am Norfolk und Norwich-Krankenhaus. Der Patient stammt aus Bretingham, wird seit länger als zwei Jahren behandelt und kann gerade noch einen Fuß vor den andern stellen; sonst ist er hilflos. Seine beste Bewegung ist noch, die linke Hand zum Munde zu führen, der Arm ist aber nur vom Ellbogen an brauchbar. Das rechte Handgelenk kann er beugen, im rechten Arm hat er keine Kraft. Die Muskeln der Schenkel, Arme und des Gesichts sind, wie die Ärzte sagen, verknöchert, und

dieser Vorgang vollzieht sich seit seinem acht Jahre (er ist zwischen dreißig und vierzig). Bis jetzt hat man noch keine Mittel gefunden, ihn aufzuhalten. Alle Muskeln fühlen sich hart wie Marmor an. Eine Zeitlang konnte er den Mund nicht öffnen, aber seit der Entfernung einiger Zähne kann er vermittels einer besonders konstruierten Zange Nahrung in den Mund pressen. Sein Fall ist höchst merkwürdig und selten. Seit zwei Jahren bemüht sich die medizinische Fakultät, eine befriedigende Lösung zu finden. Der Patient war schon in zehn Londoner Krankenhäusern, ohne daß eine Aenderung seines Körperzustandes herbeigeführt werden konnte.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 9. Jan. Die „Germania“ veröffentlicht einen Aufruf an die deutschen Katholiken zur Teilnahme an dem Jubiläumspilgerzug nach Rom im Frühjahr ds. Js.

§ Straßburg, 9. Jan. Ein Opfer seines Berufes wurde hier der 24jährige Eisenbahnarbeiter Jaquin. Mit Rangieren von Wagen beschäftigt, hatte er sich auf das Trittbrett der Lokomotive gestellt, bemerkte aber nicht, daß diese dicht an einem Personenwagen vorbeifahren mußte, der auf einem Nebengeleise stand. Jaquin geriet zwischen Maschine und Wagen und wurde derart zerquetscht, daß er nach kurzer Zeit starb.

§ Würzburg, 9. Jan. Der hier an der Bahnpost angestellte Adjunkt Georg Kapfenberger entwendete während des Dienstes einen Wertbrief mit 120 000 Mk. deklariert, und zwar 100 000 Mark in Wechseln, 20 000 Mark in Bar. Er wurde, wie bereits gemeldet, in Antwerpen verhaftet.

§ Trient, 9. Jan. Aus Chile ist hier die Meldung eingetroffen, daß Johann Orth nahe bei Valparaiso eine große Farm besitze und sich samt seiner Frau wohl befinde. Die Nachbarn kennen ihn nur unter dem Namen Sennor Juan.

§ Belgrad, 9. Jan. Der Zar spendete 10 000 Rubel zu Zwecken der orthodoxen Kirche in Altserbien.

§ Marseille, 9. Jan. Bei den gestrigen Pferderennen kam es zu tumultuösen Ausbrüchen infolge eines Unfalls bei einem der Rennen. Die Menge zerstückte die Tribüne und brach die Umzäunung ab. Die Polizei mußte verstärkt werden und mit blanker Waffe gegen die Menge vorgehen, welche schließlich auseinander getrieben wurde.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Paris, 10. Jan. Bei der Regierung sind bis-

her nicht weniger als 13 000 Gesuche von Kongregationen betr. die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis eingegangen, von denen bereits 400 in ablehnendem Sinne beantwortet sind.

Hd Wien, 10. Jan. Der sächsische Kronprinz wird demnächst zu einem Besuche des Kaisers Franz Josef hier eintreffen. Der Besuch bezweckt in erster Linie, beim Kaiser die Mißstimmung darüber zu zerstreuen, daß er über die Vorgänge am sächsischen Königshof ohne Mittheilung blieb bis zum Ausbruch des öffentlichen Skandals.

Hd Salzburg, 10. Jan. Der Familienrat des Hauses Toskana beschloß, dem Erzherzog Franz Ferdinand 3 Millionen Kronen als Abfindung zu überweisen.

Hd Wien, 10. Jan. Hier befinden sich 50 000 Arbeitslose. Vor dem Vermittelungsamte fanden gestern abend stürmische Szenen statt, da die Menge glaubte, die Unterstufungen seien nicht gerecht verteilt worden.

Hd Washington, 10. Jan. Der deutsche Geschäftsträger dementiert die Nachricht, daß Deutschland die Berechtigung der Panama-Kanal-Gesellschaft erwerben wolle.

Hd Langer, 10. Jan. Der steigende Einfluß Frankreichs beunruhigt hier sehr. Weiter wird gemeldet, daß die Europäer Fez verlassen, da man eine antichristliche Aktion befürchtet.

Hd Langer, 10. Jan. Die Lage in Fez ist bedrohlich. Der Stabylstamm Anjanja, der Vertreter zum Sultan geschickt hatte, hat sich den Rebellen wieder angeschlossen. Der Sultan setzt die Arbeiten zur Instandsetzung der Stadt zur Verteidigung fort.

Hd Caracas, 10. Jan. Der amerikanische Gesandte Bowen ist nunmehr von Castro zum Schiedsrichter ernannt worden. Bowen will versuchen, in Washington in eine Konferenz von Vertretern der beteiligten Mächte eine Einigung zu erzielen und schiffte sich heute auf einem amerikanischen Dampfer nach Washington ein.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bei Einkauf von Knöterich-Thee u. Bonbons **achte man auf den Russen.** Siehe heutige Annonce.

Bekanntmachung.

Die von der Gemeindeversammlung abgenommene Gemeindefassen-Rechnung pro 1901 liegt vom 10. Januar cr. an 14 Tage lang auf meinem Bureau zur Einsicht offen.

Aplerbeck, den 9. Januar 1903.

Der Gemeindevorsteher: Diegeler.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung des zur Schule in Solzen gehörenden **Niederlandes**

findet am **Dienstag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**, in der Wirtschaft **Friedrichsmeier in Solzen** statt.

Reflektanten werden zum genannten Termine hiermit eingeladen.

Westhofen, 8. Januar 1903.
Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Arbeiterinnen,

durchaus tüchtig und selbständig, sowie

Lehrmädchen

für die **Kostumeschneiderei** gesucht.

J. Hecht

Nachfolger,
Schwerte, Oststr. 20.

Von einer kl. Familie wird auf sofort eine

Wohnung

von 3 geräum. Zimmern gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern (1. Etage) zum 1. April zu vermieten. **Höderstraße 82.**

Wohnung

von 4 Zimmern (3. Stock) **Sedanstraße Nr. 9** per sofort oder 1. Februar zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein brav, in allen Hausarbeiten erfahrenes jüngeres evangel. Dienstmädchen per sofort nach auswärts gesucht. Schriftl. Angebote unter K. 50 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ordentliches Dienstmädchen

sucht **Frau Oberingenieur Kib, Industrie 1.**

Knöterich-Thee & Bonbons
nur **ächf**
Vorzüglich bewährt bei **HUSTEN, HEISERKEIT & VERSCHLEIMUNG.**
Schwerte: Drogerie Wilhelm Hepp.

Um zu räumen, gebe ich sämtliche **Holzbrand-Artikel**, soweit solche vorrätig, bis zum 1. März mit **10 Prozent** Rabatt ab.
CARL BRAUS,
SCHWERT (RUHR).

Ziehung am 15. Januar 1903.
Badische **XI. Pferde-Lotterie**
5063 Gewinne. Gesamtwert Mark **100 000**
darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.
Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.
Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfehl. und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Kartoffeln,
Magnum bonum,
Kreuz, Prof. Märker,
Mühlhauser, Bratmölle
empfehl. billigt
F. A. Haape.

Ein **möbliertes Zimmer**
sofort zu verm. **Mollstr. 44.**

Zur Helle, Schwerte
Gänsebraten. Hasenbraten.
Puterbraten. Junge Hähnen.
Roastbeef.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Rastin.
Angesehene Deutsche Lebensversicherung sucht für Schwerte und Umgegend geeignete **Vertreter.**
Meldungen unter Chiffre C. H. 34 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Münsterländer Korn
per Liter 60 Pfg.
L. Weinberg, Schwerte.

Arbeits'cher Stenographen-Verein
Schwerte.
(Restaurant „Zur Glocke.“)
Dienstag, den 13. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Auf zum Marfaner!
Sonntag, den 11. ds. Mts.: Fortsetzung des großen **Preiswettens.** Der beste Schütze an diesem Tage erhält einen Ehrenpreis.
Sonntag, den 18. ds. Mts.: **Schlussschiessen und Preisverteilung.** Hiermit bitte ich das verehrte Publikum, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Achtungsvoll
Johann Schneider.
Ein fl. Adenlof
mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu vermieten.
Selbststraße 28.

Saöne Wohnung
von 3 Zimmern mit Bleiche und Zubehör in der Nähe des Bahnhofes auf Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Westdeutscher Bund des Blauen Kreuzes.
Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im Stadtmissionssaal (Ruhstraße 7)
Vortrag
des Herrn Bundesagenten **Lindenhaus.**
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nachmittag 4 Uhr unseren geliebten Sohn und Bruder **Friedrich** im Alter von 4 Jahren 6 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieses zeigen an, um stille Teilnahme bittend, die tieftrauernden Eltern **Wilhelm Hageböck und Frau** nebst Kindern.
Schwerte, 9. Jan. 1903.
Die Beerdigung findet am Sonntag morgen 11 Uhr vom Sterbehause Kötterbachstrasse 22 aus statt.

Dieterich Schmidt
im Alter von 57 Jahren. Dieses zeigen allen Bekannten und Freunden mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an. Die trauernden Hinterbliebenen: **Schwerte, Köln, Altenhundem, Münster, Dortmund, Blankenburg, Hörde, Wellinghofen und Westhofen, den 9. Januar 1903.**
Die Beerdigung findet Montag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause (Mährstrasse Nr. 6) aus statt.

Tapeten! Tapeten! Tapeten!
in prachtvollen, modernen Mustern zu billigsten Preisen
Ein Posten **Tapetenreste**, soweit Vorrat reicht, enorm billig.
L. Weinberg, Schwerte.

Eine Wohnung
von 2-3 Zimmern sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.
Ein freundlich **möbliertes Zimmer** zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 12. cr.

und haben wir zum Verkauf ein Warenlager von über

1/4 Million Mark ausgelegt.

Die Preise sind in sämtlichen Qualitäten die allerbilligsten.
Ein Posten Wäsche — ca. tausend Duzend — kommt in den ersten Tagen enorm billig zum Verkauf.

Damenhemd	mit Vorderschluß und Spitze	sonstiger Preis 90 Pfg.	Ausverkaufspreis	65 Pfg.
Damenhemd	„ Herzpasse und Spitze	„ „ 1,55 Mk.	„ Mk.	1,15
Damenhemd	„ Schulterschluß und Fessel	„ „ 1,75 Mk.	„ Mk.	1,35
Damenhemd	„ Schulterschluß und Fessel	„ „ 1,95 Mk.	„ Mk.	1,55
Damenhosen	gutes Hemdentuch	„ „ 95 Pfg.	„	65 Pfg.
Damenhosen	Pique, handfestoniert,	„ „ 1,35 Mk.	„	98 Pfg.
Nachtjacken	weißer Barchend	„ „ 1,25 Mk.	„	88 Pfg.
Nachtjacken	Pique mit breitem Fessel	„ „ 1,85 Mk.	„ Mk.	1,30
Kinderhemdchen	Größe 40 45 50 55 60 sonstiger Preis 35, 42, 48, 54, 59,	Größe 40 45 50 55 60 Ausverkaufspreis	23, 29, 35, 41, 47 Pfg.	

Damenhemden, nur das Eleganteste, einzelne Duzende, sonstiger Preis bis 5,50 Mk. Ausverkaufspreis 2,75
Wir bemerken, daß angepriesene Qualitäten nur die solidesten und besten sind, und leisten wir für die Haltbarkeit jeder Qualität volle Garantie.

Meyer & Günther,

Dortmund: Steinplatz. Steinstrasse 1-3. Zimmerstrasse 2.

H. Messing & Co.

Schwerte, Hüfingstraße 25.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir

Hüte

für Damen und Kinder, garniert und ungarniert, bedeutend

unter Selbstkostenpreis.

H. Messing & Co.

Schwerte, Hüfingstraße 25.

Gasthof „Westfäl. Hof“
(Inh. W. Quadbeck.)

Sonntag, 11. Jan.:
Poularden,
Kalbskotelettes,
Saure Nieren,
Königsberger Aal.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Voet, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Alle Sorten Tinten
zu haben in der
Carl Braus'schen Buchhandlung.

**I. große allgemeine
Militär-Briefstauben-Ausstellung,**

veranstaltet vom

Briefstauben-Liebhaber-Verein „Blik“
zu Schwerte

am 17., 18. und 19. Januar cr.

im Saale des Herrn Carl Böhrer (Gasthof zum alten Rathaus).

Prämierung: Samstag vormittag.

Eröffnung der Ausstellung:

Samstag nachmittag 4 Uhr, geöffnet bis 10 Uhr.

Die Ausstellung ist an den andern Tagen geöffnet von

morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf (bei den Mitgliedern des

Vereins bis Freitag abend) 30 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Gute,
naturreine
**Kranken-
Weine**
unübertroffen in
QUALITÄT!
Ernst Klein,
Hörsingstr. 15.

**Mercier-
Cognac**
Nur Original
Füllung
an 1/2 Duzend allschweiz. von 2 bis 12 Mk.
Zu haben bei Wth. Kühnholz,
Bahnhofstr. 25, Drogerie.
Gut erhaltene, große eichene
Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

Bekanntmachung!

Im eignen Interesse bitten wir auf unsere demnächst erscheinenden Annoncen:

Ausnahmetage

zu extra billigen Preisen
gefälligst zu achten.

Warenhaus

T. & M. Pinthus,

Dortmund, Brückstr. 44.

Briefpapier
sowie

Briefkarten in Kassetten
empfehlen in reicher Auswahl und
in allen Preislagen
Carl Braus,
Buch- und Papierhandlung.

Fast neuer dreijähr.

Wagen

billig zu verkaufen. Näh. durch
Schmiedemeister **Körner,**
Hüfingstraße.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Wth. Schab,
für den Anzeigenenteil: Julius Gummert
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus
in Schwerte.

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Petitioneile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluss Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mußr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 4 Mark 65 Pfg. egl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

No. 8.

Schwerte, Sonnabend 10. Januar 1905.

36. Jahrgang.

Bald wird dein Herz in Blüten stehn.

Ist das dein Stolz? Du sagtest ja, Du könntest nie mehr hoffen, bangen, Voll heißem, sehnendem Verlangen, Als ich zum erstenmal dich sah
Ist das dein Stolz? Du wähestest einst, Kein Zauber könne dich berücken, Kein Liebestraum dich mehr beglücken, Und stehst nun da und träumst und weinst.
O weine nur, o träume nur! Es schmilzt des starren Eises Rinde, Wenn lichte wehn die Frühlingwinde . . . Bald gleicht dein Herz der Lenzesflur!
War das dein Stolz? Wie Lenzeswehn, So ist es über dich gekommen, Hat allen deinen Trost genommen — Bald wird dein Herz in Blüten stehn!

Ludwig Schröder.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Die schlechten Einnahmen steigerten die Gerechtigkeit des „Künstlers“ sichtlich. Wenn er mit einer leichten Peitsche das Auftreten seines zwei- und vierbeinigen Personals leitete, dann zischte die Peitsche mehr als einmal schärfer, als gerade notwendig war, und Schmerzensrufe, die nur mühsam unterdrückt werden konnten, wurden laut. Aus dem Publikum schalt man, aber das half nichts. Der Mann wollte die müden Angehörigen seiner Truppe zu ganz besonderen Leistungen zwingen, damit die Zuschauer besser zahlten, und er selbst machte in diesem Sinne unnatürlich erscheinende Anstrengungen; und da war es denn geschehen.

Bei einem Kopfsprunge, dessen Ausführung dem in seiner Kraft geschwächten Menschen zweimal mißlungen war, schlug er, als er den dritten Versuch wagte, hart zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb. In den Schreckensruf des Zusammenbrechenden stimmten die Frau und die Kinder und die spärlichen, noch vorhandenen Zuschauer ein; man schrie nach einem Arzt, der sich zum Glück bald einfand. Eine Untersuchung ergab, daß eine lebensgefährliche Verletzung nicht vorlag, immerhin waren Ruhe und, mehr noch, kräftige Nahrung erforderlich.

Mit einem bitteren Lachen der Verzweiflung warf die Frau die kleinen Münzen, die sie eingenommen, auf den Keller. Es war kaum der Rede wert für den Fall. Die Kinder hatten sich herangedrängt und machten trübselige Gesichter, Budel und Affen hatten sich in eine Ecke verkrochen. Es war ein Jammerbild, das einen kranken Gegenstand zu dem lustigen Leben und dem bewegten Treiben des mognenden Vogelschieß-Trubels bildete.

Man hatte wenig auf das erwachsene Mädchen der Truppe geachtet, das sich einmal als Drahtseilkünstlerin, dann wieder als Tänzerin mit einem Tambourin produziert hatte. Es war eine geschmeidige Gestalt mit einem angenehmen braunen Gesicht, aber ach, ihre Darbietungen verfehlten den rechten Eindruck, weil ein herber Zug schwermütiger Trauer die jugendlichen Züge überstrahlte. Das fidele Publikum war freundlichere, zuvorkommendere Mienen gewöhnt, einzelne Worte über die „Stolze“ waren bereits aus dem Kreise der Zuschauer gefallen und riefen ein zorniges Aufblitzen in den dunklen Augen hervor.

Regungslos, mit weit vorgebeugtem Körper hatte das Mädchen den Daliegenden beobachtet; dann war sie mit einem Aufschluchzen zur Seite getreten. Und auch sie hatte doch mehr als einen der „Aufmunterungsstöße“ mit der Peitsche erhalten und ertragen, ohne sichtlich zusammenzucken. Jetzt starrte sie mit großen Augen auf den Platz hin, auf dem sich die bunte Menge schwach und lachend umhertrieb. Auf den Verunglückten achtete man nicht mehr groß, man mußte ja, Lebensgefahr drohte nicht.

Plötzlich schoß die Seiltänzerin wie ein Pfeil davon und mitten in das Gewühl hinein. Dort ging Lebrecht Hölzer mit Frau und Tochter, vergnügt im Innersten, umher, und als das Mädchen mal wieder das Karussellfahren probieren wollte, hatte er zusehendem Genick und Geld herausgegeben, trotzdem seine Frau, nicht ganz ohne jedes Recht, den Einwand erhob, Hannchen sei eigentlich nun doch etwas zu groß dazu.

Gerade kam sie mit geröteten Wangen und lachenden Augen von der amüsanten Fahrt, als sie am Arm gefaßt wurde. Vor ihr stand die Seiltänzerin.

„O, helfen Sie uns!“ bat das Mädchen, das im bunten Flitterstaat allein unter der neugierigen Menge stand. „Vater hat sich beinahe Hals gebrochen. Und kein Geld und gar so viel Hunger!“

„Wer ist denn das?“ fragte Hölzer erstaunt, und auch seine Frau konnte ein überraschtes „Manu!“ nicht unterdrücken.

„Ja, wer sind Sie denn, ich kenn' Sie garnicht?“ antwortete Hannchen, der es erst recht unerklärlich war, wie sich die Fremde unter so vielen Hunderten von Menschen gerade sie aussuchen konnte.

„Kenn' mich gutt, jerr gutt, blos dran denken, an Sultan, an braunen Bär,“ antwortete die Bittende, während ihr aus den dunklen Augen die heißen Tränen über die braunen Wangen herabrollten.

„Ach daher!“ lachte Hannchen unwillkürlich.

„Daß Du Dich nicht wieder mit der einläßt!“ rief Hölzer mit großer Bestimmtheit, während Frau Elise Hölzer es doch etwas auffallend von dem „hergelaufenen“ Dinge fand, sich gerade an ihre Tochter zu wenden.

„Ach bitt', bitt', helf' Sie uns!“ bat das arme Ding wieder. Und dann erzählte sie hastig im gebrochenen Deutsch von dem Unglück. Und wie der Hunger so groß und wie fast gar kein Geld da sei.

„Und Mademoisell' hat Courajsch“, hat große Courajsch, Mademoisell' weiß, wie Geld verdient wird. Hat Mademoisell' gezeigt bei Sultan. Hunger tut zu weh!“

Es war still geworden; ein dichter Kreis hatte sich um die Gruppe gebildet, zahlreiche Augen schauten auf die Weinende, aber noch mehr auf Hölzers. Hannchen hatte der Zigeunerin ihre Rechte, die jene ergriffen, unwillkürlich gelassen, während Vater Hölzer mit großen, runden Augen, dem Zeichen seiner totalen Rat- und Sprachlosigkeit, vor sich hinschaute, und seine Frau ihre Einzige energisch „am Bändel“ nahm, das heißt an der rosa breiten Schleife, die des Mädchens weißes Kleid schmückte.

„Nach Haus kommt mit!“ sagte Frau Elise in einem Tone, der eigentlich keinen Widerspruch duldete, höchst erbittert über die „Gafferei“, wie sie im stillen die neugierige Aufmerksamkeit des vom Zuschauer der nächsten Kasperl-Theater-Bude „verehrungswürdig“ genannten Publikums titulierte.

„Nach Haus kommt mit!“ konnte Lebrecht Hölzer endlich nachsprechen. Aber es klang heiser, sodaß niemand auf ihn achtete. Die Entscheidung lag bei seinem Mädel.

„Uns helfen gar kein Geld, großen Hunger!“ bettelte abermals das Zigeunermädchen.

„Willste weg, Bagage!“ schalt Frau Hölzer da erbittert. „Stöhnen könnt Ihr Gefindel ausgezeichnet, aber das Stehlen versteht Ihr noch besser!“

Das braune Mädchen ließ Hannchens Hand los, kein Wort kam mehr über die erblassenen Lippen. Aber aus den so flammenden dunklen Augen drang ein Blick wie der eines todtgewundenen Rehens.

„Bitt', nix mehr schelten,“ sagte nun auch die Zigeunerfrau, „wir armen Leut' können auch sterben.“

Niemand konnte sich dem Eindruck der kleinen dramatischen Szene entziehen; jeder erkannte, daß man um einiger Strolche und Vagabunden willen doch noch nicht jeden aus dieser vaterlandslosen Schar verurteilen dürfe. Es waren vielleicht nur einige wenige, die eine solche größere Teilnahme verdienten, immerhin waren sie doch vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

† (Ein irisches Neujahrsvergnügen.) Aus Dublin berichtet man dem „Daily Chronicle“, daß die Bevölkerung von North Galway sich zu Neujahr das Vergnügen gemacht hat, die Polizei, welche das Abhalten von Versammlungen verboten hatte, zum Narren zu halten. In dem Orte Monivea war eine Versammlung am Neujahrstage unterlag worden. Plötzlich erhielt die Polizei die Nachricht, daß einige Meilen von dem Ort entfernt bei Radelschein eine große Versammlung stattfindet. Sie rückte in der Stärke von 120 Mann aus, um die Missetäter abzufassen, kam aber zu spät und erhielt zu ihrem Verdruß die Mitteilung, daß ihre Abwesenheit dazu benutzt worden sei, die in Monivea verbotene Versammlung abzuhalten. Die Polizei hielt einen Stadtrat für den Hauptmissetäter, und um ganz sicher zu gehen, umgab sie sein Haus mit Patrouillen und beschloß, ihn während des Neujahrstages scharf zu bewachen. Als der Stadtrat sich in die Messe begab, folgten ihm Polizisten und während der Messe selbst sah sogar ein Polizist hinter ihm. Trotzdem verlang es dem Verdächtigen, sich beim Verlassen der Kapelle der polizeilichen Bewachung zu entziehen, und die Polizei erhielt bald darauf die Mitteilung, daß an einer anderen Stelle im Distrikt eine Versammlung stattfindet. Eine Anzahl von Polizisten bestiegen sofort ihre Stahlrosse, während 25 Karren beordert wurden, um ein weiteres Polizeiaufgebot gegen die unbarmherzigen Irländer zu führen. Die radfahrenden Polizisten sahen aber bald das Aussehen der Verfolgung ein, da die Straße, die sie benutzten, außerordentlich fein und gründlich mit Nägeln besät

war. Da die versammelten Irländer, wie man aus etwa 100 Reitern entnehmen konnte, die in der Ferne auf einem Hügel seitlich der Straße erschienen, ein für Wagen ungünstiges Terrain zum Versammlungsort gewählt hatten, mußten auch die auf den Karren fahrenden Polizisten sich bequemen, zu Fuß die Verfolgung querfeldein vorzunehmen. Als sie nahe genug an die Versammlung herangekommen waren, stieg diese zu Pferde und verschwand jenseits eines Berges. Die Polizisten erkletterten unverdroffen den Berg, sahen aber ihre Gegner sofort wieder in der Richtung verschwinden, aus der sie eben gekommen waren. Als schließlich die Polizei nach mehrstündigem Herumziehen durch Feld und Wald und Tal in ihren Stationsort zurückkehrte, ohne einen einzigen Missetäter gefaßt zu haben, erhielt sie die beruhigende Nachricht, daß während ihrer Abwesenheit wieder eine Versammlung an dem verbotenen Orte in aller Ruhe und Gründlichkeit stattgefunden hatte. Was die Polizisten zu dieser Mitteilung sagten, darüber schweigen die Korrespondenten, wahrscheinlich mit Rücksicht auf zartfühlende Leser.

Wetterbericht.

11. Januar: Feuchtkalt, wolfig, Niederschläge.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Wehr Licht.

Der „Landwirtschaftl. Zeitgeist“ (Straßburg i. G.) schreibt: Nächst las ich in einer Tageszeitung, daß ein Bauer, dessen Kühe plötzlich weniger und schlechtere Milch lieferten, die Hilfe eines „Herenmeisters“ in Anspruch genommen habe. Darüber hatte ein aufgeklärter Landwirt nun gespöttelt, worauf er von dem auf's äußerste erbosten Nachbar und Herenmeister schwer mißhandelt wurde. Das Ergebnis der ganzen „Zauberei“ war für den Bauer wenig angenehm; die Kühe verbesserten ihr Produkt nicht im geringsten; dazu aber wurde der abergläubische Mann noch zu recht empfindlicher Strafe verurteilt. — Ob der „helle“ Kopf nicht ein besseres Resultat erzielt hätte, wenn er zunächst einmal die Fütterungsweise und dann den Gesundheitszustand seiner Milchspenderinnen einer genauen Prüfung unterzogen hätte? Ein denkender Landwirt wäre jedenfalls nach dieser Seite hin vorgegangen und würde auch sicher bei einem der angedeuteten Punkte die Veranlassung festgelegt haben. Ist aber einmal die Ursache des Uebels bekannt, so läßt sich leicht erkennen, ob und welche Mittel zur Behebung anwendbar sind. — Was den Fall anbelangt, wo die Kühe in der quantitativen und qualitativen Milchproduktion minderwertige Leistungen aufweisen, so muß darauf hingewiesen werden, daß in der Regel das schlechte Futter die veranlassende Ursache darzustellen pflegt, da solche Futtermittel Verwendung finden, die vermöge ihres Nährstoffverhältnisses oder der sonstigen Zusammenfassung die normale Produktion unmöglich machen. Unter Umständen sind dabei gesundheitliche Schädigungen der Tiere sehr leicht zu gewärtigen. Nun hat man ja nicht immer die Futtermittel so zur Verfügung, wie man dies im Interesse eines rentablen Betriebes wünschen möchte; namentlich im letzten Winter durfte die Auswahl durchaus nicht so streng vorgenommen werden; vieles minderwertige Material mußte Verwendung finden. Abgesehen von dem an und für sich geringen Nährstoffgehalt solcher Futtermittel ist auch die Verdaulichkeit derselben gegenüber dem Gehalte des normalen Futters als wesentlich geringer zu bezeichnen, und die wenig zuzugenden Stoffe werden gerne die Veranlassung zu Krankheiten der Verdauungsorgane. Kein Wunder darum, daß die Produktionskraft der Tiere nachläßt, wenn der Landwirt es nicht versteht, durch sachgemäße Nachhilfe dieselbe aufrecht zu erhalten. Diese Nachhilfe ist aber nur möglich dadurch, daß die Tätigkeit des gesamten Verdauungsapparates geregelt und gestärkt wird. Das ist das ganze Geheimnis einer rationellen Viehzucht. Halten wir die Verdauungsverföhrzeuge kräftig in Tätigkeit, so ergibt sich von selbst eine erschöpfende Ausnutzung der Nährstoffe des Futters; wird die Extraktion der Nährstoffe prompt besorgt und funktioniert der Magen regelrecht, so wird der Ballast ohne Schwierigkeit ausgeschieden, die Freßlust aber in entsprechendem Maße ange regert. Ein großes Kunststück ist es demnach nicht, die Tiere leistungsfähig zu erhalten, wenn man das Mittel zur Erreichung einer guten Verdauung kennt und richtig in Anwendung bringt. In ausgezeichnetster Weise hat sich auf diesem Gebiete allenthalben das rühmlichst bekannte Regensburgs Milch- und Mastpulver „Vauernfreude“ aus der chemischen Fabrik des Herrn Th. Laufer in Regensburg bewährt. Dieses Präparat, in der maßigen Gabe von 2 Eßlöffel voll pro Kopf und Mahlzeit, bewirkt eine prächtig geregelte Verdauung. Wessen Kühe also unter dem „Zauber“ zu geringer und zu geringwertiger Milch stehen, der veräume nicht, sich desselben zu bedienen: Der Erfolg wird ein eklatanter sein.

Ein Vorzug der MAGGI-WÜRZE

altbewährten, vielfach preisgekrönten
ist deren stets gleichmäßige Qualität; auch ist sie äußerst konzentriert und daher sehr
ausgiebig.

Man benutze den Würzeheber, um Ueberwürzung zu vermeiden.



Holz-Verkauf.

Montag, den 19. Januar d. J.,
vormittags 10 Uhr,
sollen in der Waldung des
Guts Berghofen, Forstort
Hülberg:

ca. 80 Nummern
langschäftige
Kottannen,

zu Balken, Sparren, Ge-
rühungen, Leiterbäumen
Flechtungspfohlen und
Stangen geeignet, öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft: Wirtschaft
Schulte in Aplerbeckermark
und an Ort und Stelle.

Sans Ruhr bei Schwerte,
den 5. Januar 1903.

Freiherrlich
von Rheinbaben'sche
Rentei.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 17.
Januar d. J., vormit-
tags 10 Uhr, werde ich in
der zum Godel'schen Gute
zu Overberge gehörenden
Waldung „auf dem Keller“:

ca. 100 Nr. gerad-
schäftige Lärchen,
zu Sparren, Leiterbäumen,
Flechtungspfohlen, sowie
mehrere Nummern

Kottannen,
zu Baumplanken geeignet,
und

15 Nr. Brennholz

öffentl. meistbietend verkaufen.
Zusammenkunft bei dem
Wirt Pampus und an Ort
und Stelle.

Schulte, Auktionator,
Schwerte, Oststr. 7.

Bettfedernfabrik

en gros en détail

H. Haver

Bettfedern, Dauen,
fertige Betten.

Nur gute staubfreie
Gänsefedern.

NB. Gründliches Rei-
nigen gebrauchter Bett-
federn schnell und billig

! Hustenleider

probiere die Husten-
stillenden und wohl-
schmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn.

beweisen wie be-
währt und von sicherem Erfolg
solche bei Husten, Keiser-
zeit, Katarth und Ver-
schleimung sind. Dafür

Angebotes weise zurück!

Packet 25 Pfg. Niederlage
bei Aug. Hartmann in
Schwerte, Bahnhofstr. 22.

Günstige Gelegenheit!

Möbel
sowie andere Ausstattungen
wie ein auswärtiges gro-
ßes Möbelgeschäft an jah-
lungsfähige Leute bei be-
quemer

Teilzahlung.

Off. unter 2019 a. d. Exp. d. 3

Die neuesten Ereignisse

auf der ganzen Welt werden von der „Woche“
in Wort und Bild behandelt. Ganz besonders
aktuell sind gegenwärtig die illustrierten Reise-
Berichte unseres Chefredakteurs Hugo von Kupfer
über das „Neue Südafrika“, ein Thema, das
um so mehr im Vordergrund des Interesses steht,
als die Neuentwicklung der dortigen wirtschaft-
lichen Verhältnisse nach Beendigung des Krieges
für Deutschland von höchster Bedeutung ist.
Auch über die Vorgänge in Venezuela und
Marokko werden die Leser der „Woche“ durch
unsere an Ort und Stelle entsandten Spezial-
Berichterstatter schnell und zuverlässig informiert.
Alle Buchhandlungen und Postämter (Zeitungs-
preisliste 1903 Erster Nachtrag No. 8558) sowie
der unterzeichnete Verlag nehmen Abonnements-
bestellungen auf die „Woche“ entgegen.

Berlin SW Zimmerstr. 37-41.

August Scherl

G. m. b. H.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erschlaffung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß
ungelauter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
benutzende ein Magenleiden, wie

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wir-
kungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Ver-
dauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
Wein besetzt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von
allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neu-
bildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im
Keime erstirbt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden,
Gesundheit verletzenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome wie: Kopfschmerzen, Auf-
stossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten)
Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Ko-
likenschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blut-
ankautungen in Leber, Milz, und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-
Wein rasch und gütlich beseitigt. Kräuter-Wein beugt jeder Unverdaulichkeit, verleiht
dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangeneh-
men Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hagere, bleiche Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften
Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Ge-
müthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche
Kranke langsam dahin. Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung,
den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. D
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in:
Schwerte, Unna, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen, Hörde, Asseln,
Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Mendon, Altens, Witten,
Camen, Werl, Lünen, Haspe, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld,
Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund
u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr
Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freier.
Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0,
Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rosmarin 240,0, Ebereschale 150,0, Kirschkast 32,0, Fenchel,
Anis, Helleborwurzel, amerik. Kraftwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Süßrahmbutter

in 1 Pfd.-Packeten 1.15.
pr. Pfd. Mk.

L. Weinberg.



Kräuterwein „Salus“ mit der
vorzüglich von Geschmack, wirkt
vermöge seiner Bestandteile gross-
artig auf die Verdauungsorgane und
Blutbildung, ist sehr kräftigend und
appetiterregend.

Bestandteile: Tarragona Portwein 333,0,
Weingeist 160,0, Citronenschalen 2,5,
Pomeranzenschalen 2,0, Flieder 1,0, Küm-
mel, Anis, Wachholderbeeren, Cardubene-
dictenkraut, Rosmarin, Melissenblätter je
0,75, Angelica, Enzian, Galgantwurzel,
Camillenblüthe, Coriander, Pfefferminz-
blätter, Canehl je 0,5, Quendel 0,25. Diese
Teile mische man.

Preis der grossen Flasche Mk. 1.75, der kleinen Mk. 1.25, zu haben
bei Wilhelm Hepp, Medizinal-Drogerie in Schwerte.

Süßrahmbutter

kostet heute Mk. 1.25.

Carl Trog, Schwerte.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Thüringer Wellenbutter

in 1/2 Pfd. Wellen 1.05
per Pfd. Mk.

wieder vorrätig.

L. Weinberg.